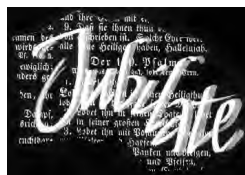


dieser Aufruf von Seiten des Paulus bestehen, sich selbst mit Osterhoffnung auszurüsten, *sich von den Leidenserfahrungen dieser Welt nicht den Sinn der guten Schöpfung Gottes rauben zu lassen*. Nur da, wo noch Hoffnung ist, wird der Wille zu einem neuen Frieden sich entfalten können. Diese paulinische Sichtweise, dass „unsre Bedrängnis ... zeitlich und leicht ist“, kann nur *jeder für sich selbst* einnehmen, wenn ihm der Heilige Geist solche Sichtweise vom Herzen her eröffnet.

Es geht dabei auch immer darum, *bei sich selbst zu bleiben* und nicht zu fliehen vor dem Leid. Nicht einfach auszuweichen mit Verdrängung und mit dem Gedanken: Das darf doch alles nicht sein! Ausgerechnet da wird Gott, der ansonsten oft keine Erwähnung mehr wert ist, hervorgeholt, um ihm die Schuld zu geben: Wie kann ein Gott das zulassen? Diese sogenannte „Theodizeefrage“ ist ernsthaft kaum zu beantworten. Es gilt, sie ohne Antwort auszuhalten und mit Selbsterkenntnis an Leidenserfahrungen zu wachsen. Gott will, dass wir uns selbst erkennen, selbst finden. Die Menschen, die viel zu sagen haben, das sind - bei sorgfältiger Betrachtung - oft diejenigen, die viel durchgemacht haben, Leid ausgehalten, durchgestanden haben.

Was wir, abgesehen davon, auf jeden Fall unter uns kultivieren sollen, das ist die Dankbarkeit für alles Gute, das wir erfahren und uns auch einander angedeihen lassen können. Es sind vor allem die unsichtbaren Werte unseres Lebens, die uns aufrecht erhalten: Freundschaft, Treue, Güte, Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft. Dafür sollen wir uns einsetzen. Darauf sollen wir vertrauen und hoffen. Diese „unsichtbaren Lebensstützen“ sind die ewigen Güter, nach denen wir – mit Gottes Hilfe – streben dürfen. Sie sollen das große Gegengewicht bilden zum Leiden in unserer Welt. Sie sind es auch, die Ängste vertreiben. In der ewigen Herrlichkeit, auf die wir zuleben, werden sie in großer Fülle das Dasein umgeben. Von dieser ewigen Herrlichkeit sollen wir heute bereits etwas vorwegnehmen in unser Leben. Dafür dürfen wir schon hier und jetzt Gott loben und danken.

- Amen.



Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele
Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth
Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
lizensiert durch gemeindebrief.de

Bilder:

Erreichbar: - persönlich
- Tel. 0911/5180929
- pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über www.kalchreuth-evangelisch.de



Jubilate, 21.04.2024



Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.
Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...

Predigt 2 Kor 4,14-18

Jubilare VI

St.-Andreas-Kirche Kalchreuth, 21.04.24, 10.30 Uhr

Liebe Gemeinde!

(1. Der Auferstandene will, dass wir unsere Verantwortung vor Gott ergreifen.)

Wir stehen noch im Osterfestkreis. Wir feiern noch – und kosten aus – die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Es ist eben nicht allein ein Geheimnis und Wunder des Glaubens, dass Gott seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus vom Tode auferweckt hat. Gott hat diesen schmerzhaften Weg über das Kreuz für seinen Sohn verfügt, um damit in der Welt etwas zu bewirken: um den Bann des allgegenwärtigen Todes zu brechen, um *unser* Leid zu begrenzen, um *uns* den Himmel zu öffnen für ein ewiges Leben. Auch wenn es manchmal so scheint, als würde die Menschheit nichts dazulernen, als würden Lug und Trug, Krieg und Gewalt in einem ewigen Kreislauf immerzu neu aufgelegt – *der auferstandene Jesus ist nach wie vor präsent*, um – immer noch – gerade solchem Elend entgegenzuwirken. Weil Gott in seinem allmächtigen Wirken *freie* Geschöpfe ins Leben ruft, also Menschen, die sich *in Freiheit für oder gegen* etwas entscheiden können, deshalb ist wohl die Welt an vielen Orten so, wie sie ist – ohne Gott - unbarmherzig, eigensüchtig und lieblos. Ja, das ist schwer zu ertragen. Doch Gott ist das alles andere als gleichgültig. Er ruft uns dazu auf, dass *wir unsere menschliche Verantwortung vor Gott ergreifen* und es wenigstens immer wieder versuchen, die Welt *nach Seinem Willen zu gestalten*: mit Gott - barmherzig, uneigennützig und liebevoll. Die Tatsache, dass es Menschen gibt, die Gottes Gnade und seinen Schöpferwillen links liegen lassen, ist noch kein Beweis dafür, dass es diese Gnade und diesen guten Schöpferwillen nicht gibt.

Unser heutiges Predigtwort vermittelt uns in dieser Hinsicht starke Denkanstöße. Ich lese aus dem 2. Brief des Apostels Paulus im 4. Kapitel (Vv.14-18):

14 denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. 15 Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes. 16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. 17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

(2. Durch den Heiligen Geist in Christus eine neue Kreatur)

Es geht hier um die *erneuerte Schöpfung*, erneuert durch den Heiligen Geist, der in uns wirkt durch die innere Verbindung mit dem auferstandenen Jesus Christus. So wird es uns zugesagt im Wochenspruch, der auch aus dem 2. Korintherbrief stammt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (5,17) Diese Haltung entspringt dem Heiligen Geist; er ist das unsichtbare Band, das unser Leben in seine Hoffnung hineinführt, in das Vertrauen darauf, dass nicht das Böse, sondern das Gute siegt. *Der Geist ist die unsichtbare Wirklichkeit des inneren Menschen*. Deshalb kann Paulus hier so hoffnungsvoll sprechen: „Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.“ Das ist eine durchaus nüchterne Glaubenshaltung, in der es nicht in erster Linie darum geht, wie wir uns fühlen. Vielmehr geht es darum, wohin wir uns mit unserem Herzen wenden und wohin wir uns führen lassen wollen. Erst in zweiter Linie kann sich dann dadurch auch das menschliche Fühlen verändern. Niemand kann darüber wirklich verfügen oder mit psychologischen „Tricks“ von sich aus dahin kommen. Es ist und bleibt eine *Gabe Gottes*, ein Geschenk des Glaubens, um das wir bitten können. Erneuere unseren inneren Menschen jeden Tag, Herr!

Ausgangspunkt ist Ostern. Die Tatsache, „dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch.“ Zielpunkt ist, „dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes.“

(3. Mit Gottes Hilfe die „unsichtbaren Lebensstützen“ erhalten für die ewige Herrlichkeit)

Diese geistlichen Erkenntnisse müssen sich im praktischen Leben bewähren, liebe Gemeinde. Paulus betrachtet hier – ganz lebensnah – die *Leidenserfahrungen* in unserer Welt. Solche gibt es bei uns in reichlichem Maß; gefühlt gibt es sie seit Menschengedenken. Angefangen von unseren eigenen Krankheiten, manch schwierigen menschlichen Beziehungen, traurigen Ereignissen, bis hin zu dem schon angesprochenen neuen Unfrieden, der sich in unserer Lebenswirklichkeit auszubreiten scheint. Mit der Auferstehungshoffnung werden solche Erfahrungen bekämpft und relativiert. „Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.“ - Es mag anmaßend erscheinen, von einer Bedrängnis zu reden, „die zeitlich und leicht ist“. - Wie mag es heute z.B. Soldaten ergehen, die im Ukrainekrieg rekrutiert werden, um mit dem Einsatz ihres Lebens gegeneinander anzutreten; auf der einen Seite das Land zu verteidigen, auf der anderen Seite das Land zu erobern? Alles verbunden mit Gewalt, Tod und Zerstörung? - Wir können uns das nicht wirklich vorstellen. Und wir maßen es uns nicht an, das Leiden anderer zu beurteilen. Es ist und bleibt ein furchtbares Dilemma; wir wissen nicht, wie es ausgehen wird ... Und dennoch, vielleicht gerade deshalb, weil wir auf viele Leidenszustände keine Antwort haben, gerade deshalb bleibt